

Bank- und Börsenwissen von Studierenden

Eine empirische Studie

(Banking and capital market knowledge of students.
An empirical study)

Gerhard Reichmann¹/Roland Mestel²

Zusammenfassung

Im Zuge der gegenständlichen Untersuchung wird das Bank- und Börsenwissen von Studierenden anhand von 20 einschlägigen Fragen überprüft. Darüber hinaus wird analysiert, ob es diesbezüglich studien-, geschlechter-, alters-, budget-, verhaltens- und einstellungsspezifische Unterschiede gibt. Die für die Untersuchung benötigten Daten wurden mittels strukturierter Befragung von 755 Studierenden erhoben. Die Ergebnisse lassen erkennen, dass Studierende nur über ein relativ geringes Wissen im untersuchten Bereich verfügen. Im Durchschnitt wurden von den 20 gestellten Fragen nicht einmal fünf richtig beantwortet. Signifikant besser schnitten u.a. Studierende der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften sowie männliche Studierende ab.

Schlüsselwörter: Bank- und Börsenwissen, Financial literacy, Empirische Studie, Universitärer Bereich.

Abstract

This study examines banking and capital market knowledge of randomly selected students by means of a questionnaire. We analyze whether differences in knowledge can be attributed to branch of study, gender, age, budget, behavior and attitude. Our results indicate that banking and capital market knowledge of students is rather meagre. On average, five out of twenty questions were answered correctly. Students of social sciences and economics as well as male students show significantly better results.

Keywords: banking and capital market knowledge, financial literacy, empirical study, university sector.

¹ ao. Univ.-Prof. DDr. Gerhard Reichmann, Universität Graz, Institut für Informationswissenschaft und Wirtschaftsinformatik; gerhard.reichmann@uni-graz.at

² ao. Univ.-Prof. Dr. Roland Mestel, Universität Graz, Institut für Banken und Finanzierung; roland.mestel@uni-graz.at

1 Einleitung

1.1 Motivation

Im Nachgang zur Finanzkrise 2008 rückte der Begriff der financial literacy in den öffentlichen Fokus von Politik und Wirtschaft. Man erkannte im fehlenden Fachwissen über (häufig nur elementare) finanzwirtschaftliche Zusammenhänge einen potentiell systemdestabilisierenden Faktor. Auch in der wissenschaftlichen Literatur findet das Thema seither breite Berücksichtigung. Dabei lassen sich die einschlägigen Beiträge grob in zwei Gruppen unterteilen, und zwar einerseits in solche, bei denen der Begriff der financial literacy sowie Möglichkeiten zu deren Messung im Mittelpunkt stehen, und andererseits empirische Beiträge zur Thematik, in denen in erster Linie Projekte zur Ermittlung der financial literacy bestimmter Personengruppen vorgestellt werden.

Betrachtet man die erste Gruppe von Beiträgen (vgl. dazu z.B. Lusardi und Mitchell 2014), so zeigt sich, dass es zahlreiche Definitionen des Begriffes „financial literacy“ gibt, die enger oder weiter gefasst sein können. Relativ häufig stößt man auf die von der OECD verwendete Definition, die unter dem Begriff nicht nur das finanzielle (Grundlagen)Wissen versteht, sondern auch die finanzielle Kompetenz im Sinne der Fähigkeit, praktische (vor allem die eigene Person betreffende) finanzielle Probleme bzw. Fragestellungen zu lösen sowie finanzbezogene Einstellungen und Verhaltensweisen miteinander in Beziehung zu setzen (vgl. Atkinson und Messy 2011, 3f.). Diese Heterogenität in der Begriffsdefinition spiegelt sich auch in unterschiedlichen Übersetzungen des Begriffes ins Deutsche wider. Man findet u.a. die Bezeichnungen „finanzielle Kompetenz“ bzw. „Finanzkompetenz“, „finanzielle Allgemeinbildung“ bzw. „Finanzbildung“ und „finanzielles Wissen“ bzw. „Finanzwissen“ (vgl. Fuhrmann 2016/2017, 15f.; Judt und Klausegger 2015, 520; Mania 2015, 253f.).

Die Ansätze zur Messung der financial literacy (vgl. etwa Greimel-Fuhrmann 2013/2014 oder Lusardi und Mitchell 2011, 2ff.) sind ebenfalls von der gewählten Begriffsdefinition abhängig, da dadurch das Messobjekt variiert. Beschränkt man den Begriff auf die Wissensdimension, so besteht das Messinstrument meist aus einem Wissenstest, der sich aus einer Reihe einschlägiger Fragen zusammensetzt. Geht man hingegen von einem Begriff aus, bei dem die finanzielle Kompetenz im Sinne einer Problemlösungsfähigkeit im Mittelpunkt steht, handelt es sich beim Messinstrument häufig um einen Aufgabenkatalog, der zu lösende Praxisbeispiele umfasst (vgl. Huston 2010).

Bei der zweiten Gruppe von Beiträgen steht die tatsächliche Erhebung der financial literacy von Personen(-gruppen) im Mittelpunkt. Es kann sich dabei um internationale (vgl. Cameron et al. 2013), nationale – diese überwiegen eindeutig und wurden beispielsweise in Albanien (vgl. Nano und Polo 2016), Deutschland (vgl. Förster et al. 2015), Österreich (vgl. etwa Cupak et al. 2018), der Türkei (vgl. Altintas 2011) sowie den USA (vgl. Chen und Volpe 1998) durchgeführt –, regionale oder auch lokale (vgl. Lantara und Kartini 2015) Untersuchungen handeln, die sich entweder auf die jeweilige Gesamtbevölkerung oder einzelne Bevölkerungsgruppen, wie etwa Studierende (für diese spezielle Bevölkerungsgruppe liegt bereits eine Vielzahl von Untersuchungen auf nationaler Ebene vor:

vgl. z.B. Förster et al. 2015 oder Nano und Polo 2016), beziehen. Bei manchen dieser Erhebungen wird auf bereits vorhandene Messinstrumente zurückgegriffen (vgl. Kaur et al. 2015), bei anderen werden diese Instrumente hingegen neu entwickelt (vgl. Avard et al. 2005), womit es zu einer gewissen Überschneidung mit den theoretischen Beiträgen der ersten Gruppe kommt.

Engen Bezug zur vorliegenden Untersuchung, da ebenfalls auf Österreich gerichtet, hat die Studie von Silgoner et al. (2015); diese haben auf Basis eines von der OECD entwickelten Fragenkataloges, der 11 Fragen zur financial literacy im Sinne von finanzieller Kompetenz umfasste, knapp 2.000 Österreicher interviewt. Somit handelte es sich hierbei um eine nationale Untersuchung, die sich (beinahe: es wurden nur Personen ab einem Alter von 15 Jahren befragt) auf die Gesamtbevölkerung bezog und auf ein vorhandenes Messinstrument zurückgriff. Die Untersuchung legte beträchtliche Kompetenzlücken offen; nur 4% der Befragten konnten alle 11 Fragen korrekt beantworten. Frauen, besonders junge und auch alte Personen sowie Personen mit schlechterer Ausbildung schnitten unterdurchschnittlich ab. Bei einer vergleichbaren Untersuchung auf internationaler Ebene, an der neben Österreich noch 29 weitere Staaten, davon 17 OECD-Staaten, teilnahmen, lagen die Ergebnisse für Österreich sowohl über dem Gesamt- als auch über dem OECD-Schnitt (vgl. OECD 2016). Als mögliche Ursachen für die doch erheblichen Ergebnisdifferenzen zwischen den untersuchten Ländern wurden v.a. unterschiedliche Rahmenbedingungen im Hinblick auf die financial literacy, wie beispielsweise die Verbreitung der Internetnutzung, sowie Unterschiede in der Zusammensetzung der länderspezifischen Stichproben genannt (vgl. Cupak et al. 2018, 18f.).

1.2 Forschungsfragen

Die hier vorgestellte Studie, die der zweiten Gruppe von Beiträgen, und zwar jenen, bei denen auf nationaler Ebene eine bestimmte Bevölkerungsgruppe (Studierende) anhand eines (weitgehend) neu entwickelten Messinstruments analysiert wird, zuzurechnen ist, wurde durchgeführt, um zu erforschen, inwieweit Bank- und Börsenwissen, also finanzielles (Grundlagen)Wissen auf Seiten von (potentiellen) Kunden vorhanden ist. Dabei erfolgte eine Beschränkung auf den universitären Bereich und hier nochmals auf Studierende, da davon ausgegangen wird, dass es sich bei dieser Gruppe um Personen mit einem überdurchschnittlich hohen Wissensstand im untersuchten Bereich handelt (Studien belegen, dass die financial literacy einer Person umso höher ist, je besser deren Ausbildung ist: vgl. Bumcrot et al. 2013). Das primäre Untersuchungsziel bestand darin festzustellen, wie viele von 20 einschlägigen Fragen im Durchschnitt richtig beantwortet werden konnten, wobei hier nochmals zwischen Fragen zum Bankwissen und solchen zum Börsenwissen differenziert wurde (Fragestellung in Fragenblock 1). Dieser Differenzierung lag die Vermutung zugrunde, dass das Bank- das Börsenwissen übersteigen müsste, da ersteres von größerer allgemeiner Bedeutung ist; mit Banken hat – im Gegensatz zu Börsen – praktisch jeder Erwachsene im täglichen Leben zu tun. Ergänzend sollte auszugsweise erhoben werden, welches Verhalten (Fragestellung in Fragenblock 2) und welche Einstellungen (Fragestellung in Fragenblock 3) die Befragten im

Hinblick auf Banken und Börsen aufweisen, um deren Antwortverhalten bzgl. Fragestellung 1 besser einschätzen zu können: Wenn jemand beispielsweise mit Aktien handelt und angibt, an Finanzmärkten interessiert zu sein, so ist ein besseres Abschneiden zu erwarten. Weiters sollten verschiedene soziodemographische Daten der Probanden ermittelt werden, um die genaue Zusammensetzung der Stichprobe dokumentieren zu können (Fragestellung in Fragenblock 4). Gleichzeitig werden diese Daten – ebenso wie einige der erhobenen Verhaltensweisen und Einstellungen – als mögliche Einflussfaktoren auf das Ausmaß des Bank- und Börsenwissens betrachtet und somit für die Überprüfung herangezogen, ob das geprüfte Wissen studien-, geschlechter-, alters-, budget-, verhaltens- und einstellungsabhängig (Verhalten und Einstellungen im Hinblick auf Banken und Börsen) ist (Fragestellung in Fragenblock 5). Dieser Überprüfung lag die Vermutung zugrunde, dass Studierende der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (SOWI) sowie männliche, ältere und finanzkräftigere Studierende über ein umfangreicheres Bank- und Börsenwissen verfügen. Dies deshalb, da SOWI-Studierende im Rahmen ihres Studiums mit der Thematik befasst sind bzw. sich prinzipiell eher dafür interessieren und deshalb auch ein solches Studium gewählt haben (vgl. Rasoaisi und Kalebe 2015; Beal und Delapachitra 2003). Im Hinblick auf gewählte bzw. als interessant empfundene Spezialisierungen zeigen Untersuchungen, dass etwa „Finanzwirtschaft“ von männlichen Studierenden bevorzugt wird (vgl. Reichmann 2012, 367ff.). In anderen Studien wird das bessere Abschneiden von Männern auf deren größeres Interesse an der Thematik zurückgeführt (vgl. Chen und Volpe 2002). Nachdem vergleichbare Studien (vgl. z.B. Chen und Volpe 1998) ergeben haben, dass das finanzielle Wissen tendenziell mit dem Alter zunimmt (zumindest bis zur vermutlichen Altersgrenze im Rahmen der vorliegenden Untersuchung, also jenem Alter, in dem ein Universitätsstudium üblicherweise beendet wird), sollte dies auch für das hier untersuchte Bank- und Börsenwissen gelten. Und schließlich wurde davon ausgegangen, dass finanzkräftigere Studierende mehr Bankgeschäfte tätigen und eher an der Börse aktiv sind. Zudem haben Untersuchungen offen gelegt, dass finanzkräftigere Personen tendenziell über eine höhere financial literacy verfügen (vgl. dazu etwa Altintas 2011).

Als Erhebungsinstrument kam eine strukturierte mündliche Befragung zum Einsatz. Die Strukturiertheit sollte infolge der vorgegebenen Antwortmöglichkeiten eine höhere Antwortbereitschaft sowie eine leichtere Auswertbarkeit der erhaltenen Antworten gewährleisten, die Mündlichkeit sollte eine entsprechende Qualität und Vollständigkeit der erhobenen Daten sicherstellen.

In der Folge wird zunächst die für die vorliegende Untersuchung gewählte Vorgehensweise beschrieben (Abschnitt 2). Im Mittelpunkt stehen dabei die Vorstellung des verwendeten Erhebungsinstruments sowie die Beschreibung der Planung und Durchführung der Befragung. Die zentralen Ergebnisse der Untersuchung werden in Abschnitt 3 präsentiert, wobei nach soziodemographischen Faktoren, Verhalten und Einstellung sowie dem Antwortverhalten insgesamt und getrennt nach Bank- und Börsenwissen differenziert wird. Weiters wird dargelegt, inwieweit die potentiellen Einflussfaktoren einen tatsächlichen Einfluss auf das Bank- und Börsenwissen ausüben. Den Abschluss des Beitrages bildet ein Resümee (Abschnitt 4), in dem die oben vorgestellten Forschungsfragen zusammenfassend beantwortet werden.

2 Vorgehensweise

2.1 Erstellung des Fragebogens

Um die benötigten Daten zu ermitteln, wurde ein strukturierter Fragebogen entwickelt, dessen für den gegenständlichen Beitrag relevanter Inhalt inklusive Messniveaus der einzelnen Variablen in Tabelle 1 abgebildet ist. Ausgearbeitet wurde dieser Fragebogen im Zuge eines Projektes, das im Rahmen einer Lehrveranstaltung des Erstautors zum Thema „Projektmanagement“ durchgeführt wurde.³

2.1.1 Fragenblock 1: Soziodemographische Merkmale

Gegenstand des ersten Fragenblocks waren soziodemographische Merkmale der befragten Studierenden, die gleichzeitig als potentielle Einflussfaktoren auf das Bank- und Börsenwissen angesehen wurden. Im Einzelnen wurden dabei das betriebene Studium (hier wurde lediglich zwischen Studierenden an der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen (SOWI) Fakultät der Universität Graz, Sonstigen Studierenden an der Universität Graz, Studierenden an der Kunstuniversität Graz, Studierenden an der Medizinischen Universität Graz sowie Studierenden an der Technischen Universität Graz unterschieden, wobei im Rahmen der Studienvergleiche überhaupt nur zwischen den beiden Gruppen „SOWI-Studierende“ und „Sonstige Studierende“ differenziert wurde), das Geschlecht, der Studienfortschritt (diesbezüglich erfolgte eine Unterteilung in Bakkalaureats-, Master- und Doktoratsstudium; aufgrund der geringen Anzahl an Doktoratsstudierenden wurden für die Vergleiche auf Basis des Studienfortschritts nur die Bakkalaureats- und Masterstudierenden herangezogen), das Alter (dieses wurde zwar exakt erhoben, jedoch wurde bei den Auswertungen nur zwischen den vier Altersklassen „bis 20 Jahre“, „21-23 Jahre“, „24-26 Jahre“ und „über 26 Jahre“ unterschieden) und das monatliche Budget (um die Antwortbereitschaft zu erhöhen, wurde dieses nur in vier Klassen abgefragt: „unter 500,- Euro“, „500-1.000,- Euro“, „1.001-1.500,- Euro“ und „über 1.500,- Euro“) erhoben.

³ An der Projektgruppe „Bank- und Börsenwissen von Studierenden“ waren folgende Personen beteiligt, denen an dieser Stelle recht herzlich gedankt sei: Frau Carolin Dörfler, Herr Malte Kersten, Frau Stefanie Lechner, Herr Mirko Neumann, Frau Marlies Pauli, Frau Lisa Renner sowie Frau Jasmin Tatzgern.

Bereich	Frage (Variable)	Messniveau
Soziodemographische Merkmale (Einflussfaktoren)	Studium	nominal
	Geschlecht	nominal
	Studienfortschritt	ordinal
	Alter	kardinal
Verhalten	Monatliches Budget	ordinal
	Online-Banking-Nutzung	nominal
	Bankfilialen-Besuchshäufigkeit	ordinal
Einstellung	Aktien-Handel	nominal
	Vertrauen in Banken	ordinal
Wissen	Interesse an Finanzmärkten	ordinal
	Bankw issen-10 Fragen: vgl. Tab. 4	nominal
	Börsenwissen-10 Fragen: vgl. Tab. 5	nominal

Tabelle 1: Inhalt des Fragebogens

2.1.2 Fragenblock 2: Bank- und börserelevantes Verhalten

Der zweite Fragenblock umfasste Fragen zum bank- bzw. börserelevanten Verhalten der Studierenden. Mit „ja“ oder „nein“ waren die beiden Fragen zu beantworten, ob Online-Banking genutzt (zur Thematik: vgl. z.B. Werner 2009) bzw. mit Aktien gehandelt wird. Der Handel mit Aktien wurde wiederum gleichzeitig als möglicher Einflussfaktor auf das Bank- und Börsenwissen betrachtet. Die dritte Frage bezog sich auf die Besuchshäufigkeit von Bankfilialen in den vorangegangenen zwölf Monaten (diesbezüglich war zwischen den Ausprägungen „nie“, „1-2 mal“, „3-5 mal“, „6-10 mal“ und „öfter als 10 mal“ zu wählen).

2.1.3 Fragenblock 3: Bank- und börserelevante Einstellung

Die folgenden zwei Fragen bezüglich Einstellung bildeten den dritten Fragenblock. Anhand der ersten Frage wurde ermittelt, wie groß generell das Vertrauen in Banken (vgl. dazu auch Steinmann 2013), anhand der zweiten, wie groß das Interesse an Finanzmärkten ist (die Antwortmöglichkeiten reichten in beiden Fällen von „sehr groß“ über „groß“, „mittel“ und „gering“ bis „sehr gering“). Das Interesse an Finanzmärkten wurde als weiterer möglicher Einflussfaktor auf das Bank- und Börsenwissen in Erwägung gezogen.

2.1.4 Fragenblock 4: Bank- und börserelevantes Wissen

Den Kern des Fragebogens bildete der vierte Fragenblock mit den jeweils 10 Fragen zum Bank- und Börsenwissen, die in den Tabellen 4 (Bankwissen) und 5 (Börsenwissen) detailliert dargestellt sind. Die einzelnen Fragen wurden formuliert, indem sie entweder aus einschlägigen Quellen (dabei handelte es sich v.a.

um Überblickswerke und Lexika zur Thematik: vgl. z.B. Bosch 2007, Geißler 2010, Kammel 2011, Linder/Tietz 2008 und Wierichs/Smets 2010; intensiv wurde auch die Website der Oesterreichischen Nationalbank (www.oenb.at) herangezogen, die 2015 eine Reihe von Fragen zum Bank- und Börsenwissen enthielt, die aktuell (Stand: Juni 2018) nicht mehr abrufbar sind; dabei wurden hauptsächlich Fakten, also Wissen, und weniger Kompetenzen abgefragt) mehr oder weniger adaptiert übernommen oder für dieses Projekt neu generiert wurden. Zu jeder Frage gab es fünf Antwortmöglichkeiten, von denen im Sinne des Simple-Choice-Verfahrens (der Einsatz dieses Verfahrens wurde den Befragten kommuniziert) jeweils genau eine richtig war (diese ist in den Tabellen 4 und 5 stets angekreuzt). Als sechste Antwortmöglichkeit wurde die Ausprägung „Weiß nicht“ eingeführt, um zu verhindern, dass im Falle fehlenden Wissens einfach geraten wird. Bei den meisten Fragen handelte es sich um reine Wissensfragen, indem die Bedeutung bank- bzw. börsespezifischer Begriffe – diese wurden zum Teil in Form von Abkürzungen genannt – abgefragt wurde. Beispiele für derartige Fragen sind die Frage (1) zum Bankwissen, wo nach der Bedeutung der Abkürzung „BIC“ gefragt wurde, sowie die Frage (1) zum Börsenwissen, wo es um die Bedeutung der Abkürzung „ATX“ ging. Als Ergänzung zu den Wissensfragen wurden jeweils zwei Kompetenzfragen entwickelt, für deren richtige Beantwortung nicht nur das entsprechende Wissen vorhanden sein, sondern auch situationsbezogen angewandt werden musste (bei den beiden Kompetenzfragen zum Bank- respektive Börsenwissen handelte es sich um die Fragen (8) und (9) bzw. (6) und (8)).

2.2 Planung und Durchführung der Befragung

Die Grundgesamtheit, auf welche sich die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung übertragen lassen, sollte von den Studierenden an öffentlichen Universitäten in Österreich gebildet werden. Nachdem eine Vollerhebung an allen österreichischen öffentlichen Universitäten aufgrund beschränkter Ressourcen nicht durchführbar war, wurde eine doppelt geschichtete Stichprobe gezogen. In einem ersten Schritt wurde im Hinblick auf jeden in Österreich vorhandenen Universitätstypus ein Repräsentant ausgewählt: für den Typus der Volluniversitäten (von diesem gibt es in Österreich sechs Vertreter, die Universitäten Graz, Innsbruck, Klagenfurt, Linz, Salzburg und Wien) die Universität Graz, für jenen der Technischen Universitäten (zu diesem zählen die Technischen Universitäten Graz und Wien, die Montanuniversität Leoben sowie die Universität für Bodenkultur Wien) die Technische Universität Graz, für jenen der Medizinischen Universitäten (von diesem Typus gibt es in Österreich vier Universitäten, die Medizinischen Universitäten Graz, Innsbruck und Wien sowie die Veterinärmedizinische Universität Wien) die Medizinische Universität Graz sowie für den Typus der Kunstuniversitäten (in Österreich existieren sechs öffentliche Kunstuniversitäten: die Universität für Musik und darstellende Kunst Graz, die Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz, die Universität Mozarteum Salzburg, die Universität für angewandte Kunst Wien, die Universität für Musik und darstellende Kunst Wien und die Akademie der bildenden Künste Wien) die Kunstuniversität Graz. Anschließend wurde für jede dieser

vier ausgewählten Universitäten ein Erhebungsplan erstellt. Grundsätzlich sollte – je nach Größe der Universität – eine Stichprobe im Umfang von 1% (für die beiden größeren Universitäten, die Universität Graz und die Technische Universität Graz) bzw. 2% (für die beiden kleineren Universitäten, die Medizinische Universität Graz und die Kunstuniversität Graz) gezogen werden. Da die „SO-WI-Studierenden“ der Universität Graz im Mittelpunkt der Studienvergleiche stehen sollten, wurde für diese Gruppe der Stichprobenumfang auf 4% erhöht. Insgesamt wurde eine Stichprobe im Ausmaß von 750 Studierenden angestrebt, die sich aus 200 SOWI-Studierenden, 300 Sonstigen Studierenden der Universität Graz, 140 Studierenden der Technischen Universität Graz, 70 Studierenden der Medizinischen Universität Graz sowie 40 Studierenden der Kunstuniversität Graz zusammensetzen sollte.

Befragt werden sollten die ausgewählten Studierenden mündlich anhand des vorgestellten Fragebogens, als Befragungsorte wurden zentrale (Eingangsbereiche) an den vier Universitäten ausgewählt, die – zumindest theoretisch – von jedem Studierenden an dieser Universität frequentiert werden konnten.

Der eigentlichen Befragung ging ein Pretest mit 15 Probanden voraus, der zu marginalen Änderungen führte, die bei der vorangegangenen Vorstellung des Fragebogens bereits berücksichtigt wurden.

Durchgeführt wurde die Befragung der Studierenden ebenfalls im Zuge der bereits erwähnten Lehrveranstaltung des Erstautors im Mai 2015 von Studierenden der Betriebswirtschaft. Die Auswahl der interviewten Personen erfolgte nach dem Zufallsprinzip. Bei den Interviews, die im Durchschnitt 5-10 Minuten in Anspruch nahmen, wurde so vorgegangen, dass den Interviewten die Fragebögen mit der Bitte um selbständiges Ausfüllen überreicht wurden. Durch ständige Beobachtung des Verhaltens der Interviewten beim Ausfüllen wurde sichergestellt, dass alle Fragen eigenständig beantwortet wurden, keine Fragen (unbeabsichtigt) unbeantwortet blieben, und im Falle von Unklarheiten die einzelnen Fragestellungen erläutert wurden.

Insgesamt wurden die angestrebten Quoten genau erfüllt bzw. im Falle der Sonstigen Studierenden der Universität Graz sogar übererfüllt (statt der geplanten 300 wurden 305 Studierende befragt), sodass am Ende des Erhebungszeitraumes 755 (weitgehend: manchmal wurden einzelne Fragen trotz Kontrolle seitens der Interviewer bewusst nicht beantwortet) vollständig ausgefüllte, für die Auswertung heranziehbare Fragebögen vorlagen.

3 Ergebnisse

In der Folge werden die Ergebnisse der Befragung kompakt dargestellt, wobei zunächst auf die soziodemographischen Merkmale sowie das (die) bank- und börserrelevante Verhalten (Einstellung) und anschließend auf das Bank- und Börsenwissen eingegangen wird.

3.1 Soziodemographische Merkmale, Verhalten und Einstellung

Variable	Ausprägung Relative Häufigkeit				
	SOWI	Sonstige			
Studium (n= 755)	26,5%	73,5%			
Geschlecht (n= 735)	w eiblich	männlich			
	55,8%	44,2%			
Studienfortschritt (n= 697)	Bakkalaureatsstudium	Masterstudium	Doktoratsstudium		
	68,5%	29,9%	1,6%		
Alter (n = 704)	bis 20 Jahre	21-23 Jahre	24-26 Jahre	über 26 Jahre	
	24,4%	39,7%	26,0%	9,9%	
Monatliches Budget (n = 714)	unter 500 Euro	500-1.000 Euro	1.001-1.500 Euro	über 1.500 Euro	
	43,4%	46,2%	8,5%	1,8%	
Online-Banking-Nutzung (n = 754)	ja	nein			
	85,4%	14,6%			
Bankfilialen-Besuchshäufigkeit (n = 752)	nie	1-2 mal	3-5 mal	6-10 mal	öfter als 10 mal
	5,7%	29,9%	29,3%	16,6%	18,5%
Aktien-Handel (n = 750)	ja	nein			
	6,5%	93,5%			
Vertrauen in Banken (n = 749)	sehr groß	groß	mittel	gering	sehr gering
	6,7%	32,2%	43,3%	13,5%	4,4%
Interesse an Finanzmärkten (n = 749)	sehr groß	groß	mittel	gering	sehr gering
	4,7%	14,6%	23,6%	32,8%	24,3%

Tabelle 2: Soziodemographische Merkmale, Verhalten und Einstellung

Aus Tabelle 2 geht u.a. die Zusammensetzung der Stichprobe hervor. Von den 755 Befragten waren 200 SOWI Studierende und 555 Sonstige Studierende. Eine deutliche Mehrheit der befragten Personen war weiblich, wobei die Geschlechterverteilung innerhalb der beiden für den Studienvergleich relevanten Gruppen durchaus ähnlich war: Bei 52,3% der SOWI Studierenden und 57% der Sonstigen Studierenden handelte es sich um Frauen. Eine detaillierte Analyse zeigt, dass die Geschlechterverteilung stark universitätsabhängig ist. Den höchsten Frauenanteil wies mit 65% die Universität Graz auf, gefolgt von der Kunstuniversität Graz mit 55,3% und der Medizinischen Universität Graz mit 52,9%, während dieser Anteil an der Technischen Universität Graz bei nur 24,6% lag. Diese Stichprobenwerte entsprechen weitgehend der tatsächlichen Geschlechterverteilung (an der Universität Graz betrug der Anteil weiblicher Studierender zum Erhebungszeitpunkt 61,4% (URL: https://online.uni-graz.at/kfu_online/Studierendenstatistik.html), an der Kunstuniversität Graz 46,5% (URL: <https://online.kug.ac.at/KUGonline/Studierendenstatistik.html>), an der Medizinischen Universität Graz 55,7% (URL: https://online.medunigraz.at/mug_online/Studierendenstatistik.html) und an der Technischen Universität Graz 26,7% (URL: https://online.tugraz.at/tug_online/studierendenstatistik.html)) und sind damit ein Indiz für die Repräsentativität der Stichprobe. Dennoch ist zu beachten, dass Untersuchungen gezeigt haben, dass bestimmte Gruppen von Studierenden, wie beispielsweise Frauen oder solche mit guten Noten, eher bereit sind, an Befragungen teilzunehmen, was zu Verzerrungen führen kann (vgl. Porter und Whitcomb 2005).

Hinsichtlich des Studienfortschritts befand sich der Großteil der Befragten im Bakkalaureatsstudium, nur 11 waren Doktoratsstudierende. Im Durchschnitt wiesen die Befragten ein Alter von 22,9 Jahren auf, wobei weniger als 10% älter

als 26 Jahre waren. Das monatliche Budget lag tendenziell zwischen 500,- und 1.000,- Euro.

Was das bank- und börsebezogene Verhalten betrifft, so gaben 85,4% der Befragten an, Online-Banking zu nutzen. Relativ hoch war die Besuchshäufigkeit von Bankfilialen in den 12 vorangegangenen Monaten; mehr als 35% der Befragten wiesen mindestens 6 Filialbesuche auf. Eher den Erwartungen entsprach der mit 6,5% geringe Anteil jener, die zum Zeitpunkt der Befragung mit Aktien handelten.

Das Vertrauen in Banken war bei 38,9% der Befragten groß oder sogar sehr groß. Knell und Stix (2015, 998) kamen auf Basis einer Befragung von 2.000 Personen in Österreich für die Jahre 2008 bis 2013 zu einem diesbezüglichen Wert von 65% für inländische bzw. 21% für ausländische Banken, woraus sich im Durchschnitt ein im Vergleich zur vorliegenden Untersuchung, in der nicht zwischen in- und ausländischen Banken differenziert wurde, vergleichbarer Wert ergibt. Vor der Bankenkrise, genauer gesagt in den Jahren 2004 bis 2008, lag dieser Wert laut Knell und Stix (2015, 998) noch bei 78% bzw. 35%. Geringer als erwartet war das Interesse der Befragten an Finanzmärkten: Nur 19,3% hatten großes oder sehr großes Interesse, während 24,3% sehr geringes Interesse angaben.

3.2 Bank- und Börsenwissen im Überblick

Abbildung 1 gibt einen Überblick über die Ergebnisse bezüglich der 20 Fragen zum Bank- und Börsenwissen. Im Durchschnitt konnten von diesen Fragen nicht einmal 5 richtig beantwortet werden (vgl. den dunkelgrauen Balken im Wissensbereich „Gesamt“). Immerhin war einem Großteil der Befragten das vorhandene Wissensdefizit bewusst, sodass mehr als die Hälfte der Fragen überhaupt unbeantwortet blieb, wodurch die durchschnittliche Anzahl der falschen Antworten mit 3,86 immerhin geringer war als jene der richtigen. Stellt man den Ergebnissen zum Bankwissen jene zum Börsenwissen gegenüber, so zeigt sich, wie eingangs vermutet, ein deutlich höheres Bankwissen der Studierenden. Im Durchschnitt wurde hier mehr als die Hälfte der Fragen beantwortet, davon wiederum eine deutliche Mehrheit richtig. Von den 10 Fragen zum Börsenwissen wurden dagegen durchschnittlich nur 3,17 beantwortet. Von diesen Antworten war nicht einmal die Hälfte richtig.

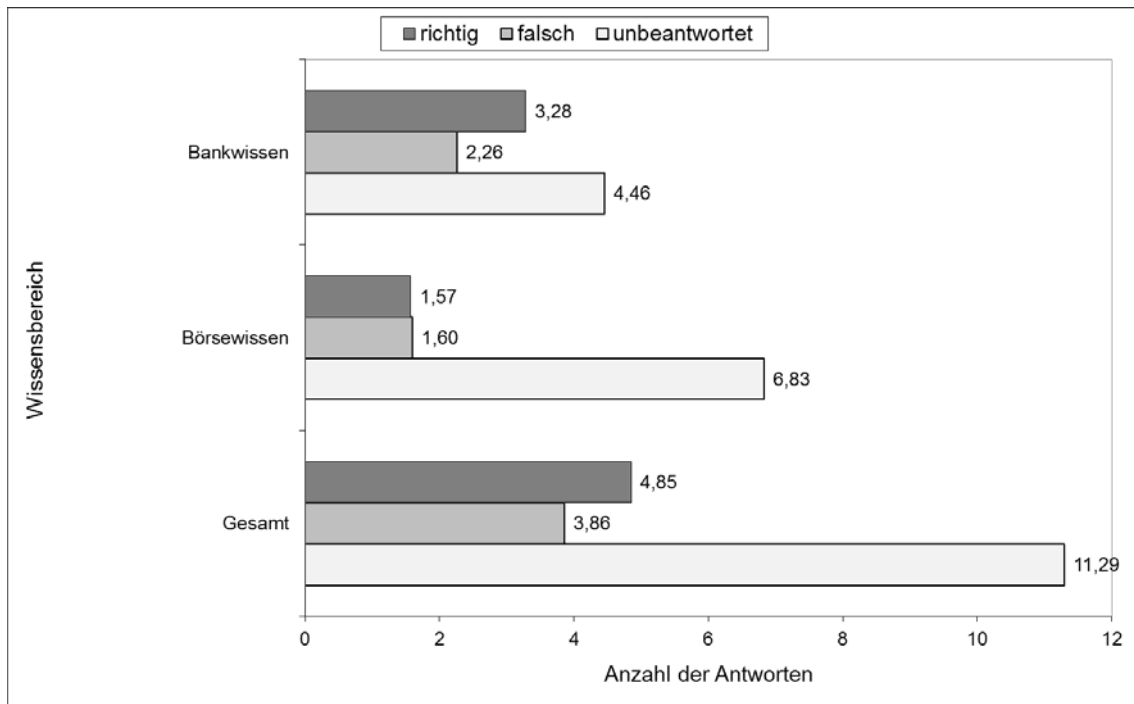


Abbildung 1: Bank- und Börsenwissen – Verteilung der Antworten (Durchschnittswerte)

Richtige Antworten	Bankwissen	Börsenwissen	Gesamt
Keine (0%)	6,1%	38,0%	5,8%
10%	11,7%	21,5%	21,7%
20%	22,5%	16,6%	25,4%
30%	18,1%	10,9%	21,1%
40%	16,3%	5,4%	12,3%
50%	11,1%	3,2%	6,2%
60%	6,9%	1,6%	4,0%
70%	4,0%	1,2%	2,0%
80%	2,8%	1,5%	1,0%
90%	0,4%	0,3%	0,3%
Alle (100%)	0,1%	0,0%	0,1%

Tabelle 3: Bank- und Börsenwissen – Anzahl der richtigen Antworten
(Erläuterungen: Die Prozentwerte in der zweiten (Bankwissen) und dritten Spalte (Börsenwissen) der Tabelle geben an, wieviel Prozent der Befragten jeweils den in der ersten Spalte genannten Prozentsatz an richtigen Antworten genau erreicht haben, d.h. z.B. im Falle von 10% genau eine Frage richtig beantwortet haben, während die Prozentwerte in der vierten Spalte (Gesamt) den Prozentsatz jener angeben, die maximal den in der ersten Spalte genannten Prozentsatz erreicht haben, aber jedenfalls den in der vorangegangenen Zeile dieser Spalte genannten Prozentsatz übertroffen haben, d.h. z.B. im Falle von 50% mehr als 40% und maximal 50% der Fragen, also 9 oder 10 Fragen, richtig beantwortet haben. Aufgrund von Rundungen ergeben die Summen der Prozentwerte in den Spalten „Börsenwissen“ und „Gesamt“ nicht exakt 100%.)

Betrachtet man das Antwortverhalten der einzelnen Personen (vgl. Tabelle 3), so zeigt sich, dass 5,8% der Befragten keine einzige Frage richtig beantworten konnten. Und nur 7,4% schafften es, mehr als 10 Fragen korrekt zu beantworten. Das beste Ergebnis lag bei 19 richtigen Antworten und wurde von einer einzigen Person erzielt. Ein Vergleich der Ergebnisse bezüglich Bank- bzw. Börsenwissen lässt erkennen, dass der Prozentsatz jener, die keine Frage richtig beantworten konnten, im Hinblick auf das Bankwissen bei 6,1%, im Hinblick auf das Börsenwissen dagegen bei 38% lag. Mehr als 50% der Fragen zum Bankwissen konnten von 14,2% richtig beantwortet werden, während der entsprechende Wert hinsichtlich des Börsenwissens bei 4,6% lag.

3.3 Bankwissen im Detail

Anhand von Tabelle 4 lässt sich erkennen, dass von den Fragen zum Bankwissen Frage (5), sowohl unter Ausblendung als auch unter Berücksichtigung der Antwortmöglichkeit „Weiß nicht“, am öftesten richtig beantwortet wurde: 94,3% derjenigen, die sich für eine der fünf konkreten Antwortmöglichkeiten entschieden (= Antworten-Verteilung 1: diese Gruppe wird im Folgenden „Antwortende“ genannt), wussten, dass die Abkürzung „EZB“ für Europäische Zentralbank steht. Von allen Befragten (= Antworten-Verteilung 2: diese Gruppe wird im Folgenden „Befragte“ genannt) wussten 82% die richtige Antwort, wobei weitere 13% die Antwortmöglichkeit „Weiß nicht“ und nur 5% eine der vier falschen Antwortmöglichkeiten wählten. Mehr als 50% der „Antwortenden“ konnten auch die Fragen (1), (2), (6) und (8) korrekt beantworten, während dies im Hinblick auf die „Befragten“ nur für die Fragen (1) und (2) gilt. Wollte man die Fragen zum Bankwissen in die beiden Gruppen „leichtere“ und „schwerere“ Fragen unterteilen, so könnte man die bisher genannten zur ersten Gruppe zählen. Mit der Frage (8) fällt auch eine der beiden Kompetenzfragen zum Bankwissen in diese Gruppe, was positiv erscheint. Die zweite Kompetenzfrage (Frage (9)) konnte dagegen nur von 32,9% der „Antwortenden“ bzw. 17,6% der „Befragten“ richtig beantwortet werden, woraus sich Rang 9.) bzw. 7.) ergibt. Als schwierigste Frage entpuppte sich die Frage (7) zum Hybrid-/Mezzaninkapital mit einem Anteil an richtigen Antworten von 30,1% (Antworten-Verteilung 1) bzw. 3,5% (Antworten-Verteilung 2). Der äußerst niedrige zweite Wert ist ein Resultat dessen, dass sich hier 88,5% der Befragten für die Antwortmöglichkeit „Weiß nicht“ entschieden haben. Bemerkenswert erscheint das Antwortverhalten zu den Fragen (4) und (10). Während sich bezüglich Frage (4) nach dem EURIBOR der Prozentsatz jener, welche die richtige Antwort („Durchschnittlicher Zinssatz, zu dem sich Banken Kredite in Euro gewähren“) gewählt haben, mit dem Prozentsatz jener, die sich für die falsche Antwortmöglichkeit „Europäischer Eintageszinssatz“ entschieden haben, genau die Waage hält, haben bei Frage (10) nach den für die Bankenaufsicht in Österreich zuständigen Institutionen mit 47,3% (Antworten-Verteilung 1) bzw. 26,4% (Antworten-Verteilung 2) mehr Personen die falsche Antwort „Finanzmarktaufsicht und Bundesministerium für Finanzen“ gewählt als die richtige Antwort „Finanzmarktaufsicht und Oesterreichische Nationalbank“, welche von 39,6% bzw. 22% angekreuzt wurde.

BANKWISSEN							
(1)	Was ist der BIC?	<input type="radio"/> Europäische Bankenkontrollinstitution	<input type="radio"/> Internationale Kontonummer	<input type="radio"/> Europäischer Leitzins	<input checked="" type="checkbox"/> Internationale Bankleitzahl	<input type="radio"/> Expressüberweisung	<input type="radio"/> Weiß nicht
3.)	Antworten-Verteilung 1	7,6% (6,5%)	21,7% (18,4%)	0,9% (0,0%)	68,7% (73,5%)	1,0% (1,6%)	X
2.)	Antworten-Verteilung 2	6,8% (6,0%)	19,3% (17,0%)	0,8% (0,0%)	61,2% (68,0%)	0,9% (1,5%)	10,9% (7,5%)
(2)	Was ist ein Einziehungsauftrag/Lastschriftmandat?	<input type="radio"/> Rechtliche Anweisung für den Austausch von Derivaten	<input checked="" type="checkbox"/> Rechtliche Legitimation für den Einzug von Zahlungen	<input type="radio"/> Rechtliches Verbot für den Einzug von Zahlungen	<input type="radio"/> Auftrag an die Bank, einen fixen Betrag zu überweisen	<input type="radio"/> Rechtliche Legitimation zur Ausübung von Zahlungen im Namen Dritter	<input type="radio"/> Weiß nicht
2.)	Antworten-Verteilung 1	1,1% (0,6%)	72,5% (79,4%)	2,5% (1,2%)	19,7% (14,5%)	4,2% (4,2%)	X
3.)	Antworten-Verteilung 2	0,8% (0,5%)	50,6% (65,8%)	1,7% (1,0%)	13,8% (12,1%)	2,9% (3,5%)	30,2% (17,1%)
(3)	In welchem Ausmaß sind Einlagen derzeit gesichert?	<input type="radio"/> Einlagen bis zu 150.000 € pro Anleger und Kreditinstitut	<input checked="" type="checkbox"/> Einlagen bis zu 100.000 € pro Anleger und Kreditinstitut	<input type="radio"/> Einlagen bis zu 100.000 € pro Anleger	<input type="radio"/> Einlagen bis zu 150.000 € pro Anleger	<input type="radio"/> Sämtliche Einlagen bei europäischen Banken	<input type="radio"/> Weiß nicht
6.)	Antworten-Verteilung 1	10,1% (10,3%)	44,8% (47,4%)	34,3% (36,1%)	7,1% (3,1%)	3,7% (3,1%)	X
8.)	Antworten-Verteilung 2	3,6% (5,0%)	15,9% (23,0%)	12,2% (17,5%)	2,5% (1,5%)	1,3% (1,5%)	64,5% (51,5%)
(4)	Was ist der EURIBOR?	<input type="radio"/> Niedrigster Zinssatz, zu dem sich Banken Kredite in Euro gewähren	<input checked="" type="checkbox"/> Durchschnittlicher Zinssatz, zu dem sich Banken Kredite in Euro gewähren	<input type="radio"/> Wechselkurs von Euro zu Dollar	<input type="radio"/> Wechselkurs von Euro zu Britischem Pfund	<input type="radio"/> Europäischer Eintageszinssatz	<input type="radio"/> Weiß nicht
8.)	Antworten-Verteilung 1	24,8% (26,2%)	34,2% (31,8%)	2,6% (1,9%)	4,3% (4,7%)	34,2% (35,5%)	X
9.)	Antworten-Verteilung 2	7,7% (14,0%)	10,7% (17,0%)	0,8% (1,0%)	1,3% (2,5%)	10,7% (19,0%)	68,8% (46,5%)
(5)	Wofür steht die Abkürzung EZB?	<input type="radio"/> Europäische Zinsbank	<input type="radio"/> Europäische Zentrale für Bankenkontrolle	<input checked="" type="checkbox"/> Europäische Zentralbank	<input type="radio"/> Euro-Zinsbonds	<input type="radio"/> Einlagenzinsbasis	<input type="radio"/> Weiß nicht
1.)	Antworten-Verteilung 1	2,3% (4,4%)	2,6% (1,7%)	94,3% (92,3%)	0,6% (1,1%)	0,2% (0,6%)	X
1.)	Antworten-Verteilung 2	2,0% (4,1%)	2,3% (1,5%)	82,0% (85,6%)	0,5% (1,0%)	0,1% (0,5%)	13,0% (7,2%)
(6)	Wo liegt aktuell (Mai 2015) der Leitzinssatz?	<input type="radio"/> 2,05%	<input type="radio"/> 0%	<input checked="" type="checkbox"/> 0,05%	<input type="radio"/> 1,05%	<input type="radio"/> -0,05%	<input type="radio"/> Weiß nicht
4.)	Antworten-Verteilung 1	4,6% (3,2%)	1,0% (0,0%)	58,4% (68,0%)	29,6% (20,0%)	6,4% (8,8%)	X
5.)	Antworten-Verteilung 2	2,6% (2,1%)	0,5% (0,0%)	32,1% (43,6%)	16,3% (12,8%)	3,5% (5,6%)	45,0% (35,9%)
(7)	Was ist kein Hybridkapital/Mezzaninkapital?	<input type="radio"/> CoCos	<input type="radio"/> Wandelanleihen	<input type="radio"/> Genuss-scheine	<input type="radio"/> Nachrang-anleihen	<input checked="" type="checkbox"/> Darlehen	<input type="radio"/> Weiß nicht
10.)	Antworten-Verteilung 1	12,0% (8,5%)	22,9% (29,8%)	16,9% (12,8%)	18,1% (14,9%)	30,1% (34,0%)	X
10.)	Antworten-Verteilung 2	1,4% (2,2%)	2,6% (7,6%)	1,9% (3,3%)	2,1% (3,8%)	3,5% (8,7%)	88,5% (74,5%)
(8)	Sie haben 10.000 € auf Ihrem Sparkonto bei einem Zinssatz von 1% p.a. Welcher Betrag befindet sich nach 3 Jahren auf Ihrem Konto?	<input type="radio"/> 10.100 €	<input type="radio"/> 10.269,97 €	<input type="radio"/> 10.300 €	<input checked="" type="checkbox"/> 10.303,01 €	<input type="radio"/> 13.000 €	<input type="radio"/> Weiß nicht
5.)	Antworten-Verteilung 1	5,7% (2,9%)	9,0% (7,9%)	32,7% (29,3%)	50,6% (55,0%)	2,0% (5,0%)	X
4.)	Antworten-Verteilung 2	4,2% (2,1%)	6,6% (5,7%)	23,9% (21,1%)	37,0% (39,7%)	1,5% (3,6%)	26,8% (27,8%)
(9)	Sie haben 20.000 € Schulden. Der Sollzinssatz beträgt 5% p.a. Sie zahlen monatlich 80 € an die Bank. Wann werden Sie Ihre Schuld getilgt haben?	<input type="radio"/> < 20 Jahren	<input type="radio"/> 20-25 Jahren	<input type="radio"/> 26-30 Jahren	<input type="radio"/> 31-40 Jahren	<input checked="" type="checkbox"/> Nie	<input type="radio"/> Weiß nicht
9.)	Antworten-Verteilung 1	8,6% (13,3%)	26,3% (20,4%)	4,5% (0,0%)	27,8% (24,5%)	32,9% (41,8%)	X
7.)	Antworten-Verteilung 2	4,6% (6,7%)	14,1% (10,3%)	2,4% (0,0%)	14,9% (12,4%)	17,6% (21,1%)	46,3% (49,5%)
(10)	Welche Institutionen sind in Österreich für die Bankenaufsicht zuständig?	<input type="radio"/> Bankenverband und Bundesministerium für Finanzen	<input type="radio"/> Finanzmarkt-aufsicht und Bundesministerium für Finanzen	<input type="radio"/> Wirtschaftskammer und Bundesministerium für Finanzen	<input checked="" type="checkbox"/> Finanzmarkt-aufsicht und Österreichische Nationalbank	<input type="radio"/> Verein für Konsumenteninformation und Bundesministerium für Finanzen	<input type="radio"/> Weiß nicht
7.)	Antworten-Verteilung 1	6,8% (0,8%)	47,3% (36,2%)	4,9% (4,6%)	39,6% (58,5%)	1,5% (0,0%)	X
6.)	Antworten-Verteilung 2	3,8% (0,5%)	26,4% (24,2%)	2,7% (3,1%)	22,0% (39,2%)	0,8% (0,0%)	44,3% (33,0%)

Tabelle 4: Bankwissen im Detail

(Erläuterungen: Bezüglich jeder Frage umfasst Tabelle 4 bei zeilenweiser Betrachtung drei Bereiche: Der erste (obere) Bereich entspricht dem Inhalt des Fragebogens. Hier wird in der ersten Spalte die Nummer der Frage genannt, in der zweiten deren Inhalt. In den folgenden fünf Spalten sind die konkreten Antwortmöglichkeiten aufgelistet; die richtige davon ist angekreuzt. In der letzten Spalte befindet sich die Antwortmöglichkeit „Weiß nicht“. Der zweite (mittlere) Bereich bezieht sich auf die prozentuelle Verteilung der Antworten unter Ausblendung der Antwortmöglichkeit „Weiß nicht“. In der ersten Spalte ist der Rang der Frage im Hinblick auf den Anteil der richtigen Antworten ange-

geben. Unter den fünf konkreten Antwortmöglichkeiten ist jeweils der Anteil jener angegeben, die diese Antwortmöglichkeit gewählt haben. Während sich der erste Wert auf alle Befragten bezieht, gilt der zweite Wert (in Klammer) nur für die Gruppe der SOWI-Studierenden. Der dritte (untere) Bereich spiegelt die Verteilung der Antworten unter Einbeziehung der Antwortmöglichkeit „Weiß nicht“ wider und ist ansonsten analog zum zweiten Bereich gestaltet.)

3.4 Börsewissen im Detail

Unter den Fragen zum Börsewissen (vgl. Tabelle 5) schnitt Frage (1) nach der Bedeutung des ATX mit einem Anteil an richtigen Antworten von 84,4% (Antworten-Verteilung 1) bzw. 49,7% (Antworten-Verteilung 2) am besten ab, dicht gefolgt von Frage (2) nach einem Merkmal der Wiener Börse („betreibt die größte Wertpapierbörse in Österreich“) mit einem entsprechenden Anteil von 83,9% bzw. 35,1%. Insgesamt konnte keine Frage zum Börsewissen von mehr als 50% der „Befragten“ richtig beantwortet werden, während dies den „Antwortenden“ außer in den bereits erwähnten beiden Fällen auch hinsichtlich der Fragen (4) und (10) gelang. Zur Gruppe der „leichteren“ Fragen zum Börsewissen könnte man zusätzlich zu den bereits genannten noch die Frage (8) zählen, bei der es sich um eine der beiden Kompetenzfragen handelt. Die zweite Kompetenzfrage (Frage (6)) wurde hingegen lediglich von 30,7% der „Antwortenden“ bzw. 8,4% der „Befragten“ korrekt beantwortet, woraus Rang 8.) bzw. 7.) resultiert. Schwierigste Frage zum Börsewissen war eindeutig die Frage (5) nach der Bedeutung der Abkürzung „ETF“. Die richtige Antwort wurde nur von 6,2% der „Antwortenden“ bzw. 2,3% der „Befragten“ gegeben. Mit 83,7% bzw. 31,2% wurde die falsche Antwort „European Trading Fund“ wesentlich häufiger gewählt. Ein vergleichbares Antwortverhalten im Sinne der Dominanz einer falschen Antwort gab es auch hinsichtlich der Fragen (3) – hier wurden sogar drei falsche Antwortmöglichkeiten jeweils häufiger bzw. gleich häufig gewählt als bzw. wie die richtige – und (9). Eine Betrachtung der Antworten-Verteilung 2 legt offen, dass hinsichtlich aller Fragen – mit Ausnahme der Frage (1) – die Ausprägung „Weiß nicht“ mit einem Anteil zwischen 58,1% und 82,5% am häufigsten gewählt wurde. Dies lässt darauf schließen, dass den Studierenden ihr eher geringes Börsewissen durchaus bewusst ist.

BÖRSEWISSEN							
(1)	Was ist der ATX?	<input type="radio"/> Allgemeiner Optionenindex	<input type="radio"/> Handelssystem für Kassamarkt	<input type="radio"/> Handelssystem für Terminmarkt	<input checked="" type="checkbox"/> Leitindex der Wiener Börse	<input type="radio"/> Liste aller börsennotierten Unternehmen	<input type="radio"/> Weiß nicht
1.)	Antworten-Verteilung 1	7,1% (4,8%)	0,9% (0,0%)	0,9% (0,0%)	84,4% (89,7%)	6,7% (5,6%)	
1.)	Antworten-Verteilung 2	4,2% (3,1%)	0,5% (0,0%)	0,5% (0,0%)	49,7% (58,2%)	3,9% (3,6%)	41,1% (35,1%)
(2)	Die Wiener Börse AG ...	<input checked="" type="checkbox"/> betreibt die größte Wertpapierbörse in Österreich.	<input type="radio"/> handelt nur am Kassamarkt.	<input type="radio"/> ist eine „Parkettbörse“.	<input type="radio"/> ist ein öffentliches Unternehmen.	<input type="radio"/> handelt nur am Terminmarkt.	<input type="radio"/> Weiß nicht
2.)	Antworten-Verteilung 1	83,9% (84,9%)	2,6% (1,9%)	3,5% (3,8%)	7,4% (6,6%)	2,6% (2,8%)	
2.)	Antworten-Verteilung 2	35,1% (46,6%)	1,1% (1,0%)	1,5% (2,1%)	3,1% (3,6%)	1,1% (1,6%)	58,1% (45,1%)
(3)	Inhaberaktien unterscheiden sich von Namensaktien dadurch, dass ...	<input checked="" type="checkbox"/> der Aktieninhaber nicht im Aktienregister eingetragen sein muss.	<input type="radio"/> der Aktieninhaber im Aktienregister eingetragen sein muss.	<input type="radio"/> der Name des Aktieninhabers nicht auf dem Aktienschein vermerkt ist.	<input type="radio"/> sie kein Stimmrecht haben.	<input type="radio"/> sie ein Stimmrecht haben.	<input type="radio"/> Weiß nicht
9.)	Antworten-Verteilung 1	17,2% (19,6%)	26,2% (28,4%)	31,6% (36,3%)	7,8% (5,9%)	17,2% (9,8%)	
9.)	Antworten-Verteilung 2	5,9% (10,3%)	9,0% (14,9%)	10,9% (19,1%)	2,7% (3,1%)	5,9% (5,2%)	65,5% (47,4%)
(4)	Wofür steht ISIN?	<input type="radio"/> Identifikationsnummer für Börsen	<input checked="" type="checkbox"/> Identifikationsnummer für Wertpapiere	<input type="radio"/> Russischer Leitindex	<input type="radio"/> Institut für Anlagensicherheit und -integrität am neuen Markt	<input type="radio"/> Österreichischer Technologieindex	<input type="radio"/> Weiß nicht
4.)	Antworten-Verteilung 1	27,8% (37,7%)	54,0% (52,5%)	2,3% (0,0%)	13,6% (6,6%)	2,3% (3,3%)	
5.)	Antworten-Verteilung 2	6,6% (11,9%)	12,8% (16,5%)	0,5% (0,0%)	3,2% (2,1%)	0,5% (1,0%)	76,3% (68,6%)
(5)	Wofür steht ETF?	<input type="radio"/> European Trading Fund	<input type="radio"/> Aktiv gemanagter Fonds	<input type="radio"/> Equity finanzierte Unternehmen	<input type="radio"/> Eigen- zu Fremdkapitalquote	<input checked="" type="checkbox"/> Börsengehandelte Fonds ohne aktives Management	<input type="radio"/> Weiß nicht
10.)	Antworten-Verteilung 1	83,7% (77,6%)	1,8% (3,5%)	4,0% (7,1%)	4,3% (5,9%)	6,2% (5,9%)	
10.)	Antworten-Verteilung 2	31,2% (34,2%)	0,7% (1,6%)	1,5% (3,1%)	1,6% (2,6%)	2,3% (2,6%)	62,8% (56,0%)
(6)	Bei einer Shortposition von Aktien profitiert man, wenn der Wert der Aktie ...	<input type="radio"/> steigt.	<input checked="" type="checkbox"/> sinkt.	<input type="radio"/> gleicht bleibt.	<input type="radio"/> erst steigt und dann sinkt.	<input type="radio"/> erst sinkt und dann steigt.	<input type="radio"/> Weiß nicht
8.)	Antworten-Verteilung 1	27,7% (35,1%)	30,7% (37,7%)	7,9% (3,9%)	11,9% (5,2%)	21,8% (18,2%)	
7.)	Antworten-Verteilung 2	7,6% (13,8%)	8,4% (14,9%)	2,2% (1,5%)	3,3% (2,1%)	6,0% (7,2%)	72,6% (60,5%)
(7)	Bei einem Put handelt es sich um ...	<input checked="" type="checkbox"/> ein Recht zum Verkauf des Basiswerts.	<input type="radio"/> ein unbedingtes Termingeschäft.	<input type="radio"/> einen Futures-Kontrakt.	<input type="radio"/> eine Verpflichtung zum Verkauf des Basiswerts.	<input type="radio"/> ein Recht zum Kauf des Basiswerts.	<input type="radio"/> Weiß nicht
6.)	Antworten-Verteilung 1	46,9% (54,8%)	18,5% (16,1%)	9,2% (6,5%)	11,5% (12,9%)	13,8% (9,7%)	
8.)	Antworten-Verteilung 2	8,2% (17,5%)	3,2% (5,2%)	1,6% (2,1%)	2,0% (4,1%)	2,4% (3,1%)	82,5% (68,0%)
(8)	Bei einer Stop-Loss-Order zum Kurs von 20 € ...	<input checked="" type="checkbox"/> erteilt meine Bank eine Verkaufsofder, sobald der Aktienkurs < 20 €.	<input type="radio"/> erhalte ich für meine Aktie mindestens 20 €.	<input type="radio"/> verliere ich maximal 20 €.	<input type="radio"/> mache ich nie Verlust.	<input type="radio"/> mache ich immer Verlust.	<input type="radio"/> Weiß nicht
5.)	Antworten-Verteilung 1	50,0% (62,5%)	16,7% (19,6%)	29,0% (14,3%)	2,5% (1,8%)	1,9% (1,8%)	
6.)	Antworten-Verteilung 2	11,0% (18,2%)	3,7% (5,7%)	6,4% (4,2%)	0,5% (0,5%)	0,4% (0,5%)	78,0% (70,8%)
(9)	Was sind Vorzugsaktien?	<input type="radio"/> Synonym für junge Aktien	<input type="radio"/> Aktien mit bevorzugtem Stimmrecht	<input checked="" type="checkbox"/> Aktien, die bei Dividenden bevorzugt werden	<input type="radio"/> Neue Aktien für Anleger, die sich als Erste dafür anmelden	<input type="radio"/> Neue Aktien, die vor allen anderen Aktien gehandelt werden	<input type="radio"/> Weiß nicht
7.)	Antworten-Verteilung 1	3,5% (5,1%)	36,7% (40,4%)	35,0% (38,4%)	11,7% (10,1%)	13,1% (6,1%)	
3.)	Antworten-Verteilung 2	1,3% (2,6%)	14,0% (20,7%)	13,3% (19,7%)	4,4% (5,2%)	5,0% (3,1%)	61,9% (48,7%)
(10)	Was versteht man unter einem Bullenmarkt?	<input type="radio"/> Börse für Agrarprodukte	<input checked="" type="checkbox"/> Steigende Kurse mit positiver Erwartung	<input type="radio"/> Steigende Kurse mit negativer Erwartung	<input type="radio"/> Fallende Kurse mit negativer Erwartung	<input type="radio"/> Fallende Kurse mit positiver Erwartung	<input type="radio"/> Weiß nicht
3.)	Antworten-Verteilung 1	4,9% (8,0%)	59,9% (64,0%)	13,0% (16,0%)	8,6% (8,0%)	13,6% (4,0%)	
4.)	Antworten-Verteilung 2	1,1% (2,1%)	13,1% (16,5%)	2,8% (4,1%)	1,9% (2,1%)	3,0% (1,0%)	78,2% (74,2%)

Tabelle 5: Börsewissen im Detail
(Erläuterungen: vgl. Tabelle 4)

3.5 Einflussfaktoren

In diesem Abschnitt werden mögliche Einflussfaktoren auf die erzielten Ergebnisse zum Bank- und Börsewissen analysiert.

Eine Betrachtung von Tabelle 6 lässt bezüglich des Gesamtergebnisses (Bank- und Börsenwissen = 1. Werte) erkennen, dass ein vorhandenes Interesse an Finanzmärkten den wichtigsten Einflussfaktor darstellt, was durchaus nahe-liegend erscheint: Während Studierende mit sehr großem Interesse an Finanz-märkten durchschnittlich 9,2 der 20 gestellten Fragen richtig beantworten konn-ten, betrug der entsprechende Wert für Studierende mit sehr geringem Interes-se an Finanzmärkten lediglich 3,52. Als weiterer wichtiger Einflussfaktor wird das Geschlecht ausgewiesen, allerdings sind hier die Differenzen zwischen den beiden Vergleichsgruppen bereits wesentlich geringer: Männliche Studierende konnten durchschnittlich 6,1 Fragen richtig beantworten, weibliche 3,91. Zu be-achten ist, dass es einen signifikanten Zusammenhang zwischen den beiden bisher genannten Einflussfaktoren gibt: Das Interesse an Finanzmärkten ist bei männlichen Studierenden wesentlich größer. Auch das Studium, ebenfalls als wichtiger Einflussfaktor ausgewiesen, beeinflusst das Interesse an Finanzmärk-ten: Dieses ist bei SOWI-Studierenden deutlich größer als bei den Sonstigen Studierenden (vgl. auch Abbildung 2, Wissensbereich „Gesamt“).

Darüber hinaus wird das Gesamtergebnis positiv beeinflusst, sofern sich die Befragten bereits im Masterstudium befinden, einer höheren Altersgruppe an-gehören sowie mit Aktien handeln. Hingegen hat das monatliche Budget keinen signifikanten Einfluss.

Einflussfaktor	Ausprägung				Standardisierte Koeffizienten
	Anzahl der richtigen Antworten: Gesamtwissen/Bankwissen/Börsenwissen				
Studium	SOWI		Sonstige		0,17** / 0,20** / 0,10**
	6,18 / 4,04 / 2,14		4,37 / 3,01 / 1,36		
Geschlecht	weiblich		männlich		0,18** / 0,20** / 0,13**
	3,91 / 2,78 / 1,13		6,10 / 3,94 / 2,16		
Studienfortschritt	Bakkalaureatsstudium		Masterstudium		0,10* / (0,08) / 0,10*
	4,42 / (3,09) / 1,33		5,90 / (3,78) / 2,12		
Alter	bis 20 Jahre	21-23 Jahre	24-26 Jahre	über 26 Jahre	0,09* / (0,07) / (0,08)
	3,80 / (2,73) / (1,08)	4,52 / (3,12) / (1,40)	5,84 / (3,82) / (2,02)	6,64 / (4,24) / (2,40)	
Monatliches Budget	unter 500 Euro	500-1.000 Euro	1.001-1.500 Euro	über 1.500 Euro	(0,01) / (0,05) / (0,03)
	(4,19) / (2,85) / (1,34)	(5,26) / (3,57) / (1,70)	(6,38) / (4,21) / (2,16)	(6,00) / (3,69) / (2,31)	
Aktien-Handel	ja		nein		0,08* / (0,04) / 0,10**
	7,98 / (4,59) / 3,39		4,63 / (3,19) / 1,44		
Interesse an Finanzmärkten	sehr groß	groß	mittel	gering	0,28** / 0,17** / 0,33**
	9,20 / 4,89 / 4,31	7,41 / 4,51 / 2,90	4,79 / 3,29 / 1,49	4,17 / 2,94 / 1,22	
				sehr gering	
				3,52 / 2,70 / 0,82	

Tabelle 6: Vergleiche

(Erläuterungen: Für jeden der sieben untersuchten Einflussfaktoren wird für jede Ausprägung die durchschnittliche Anzahl der richtigen Antworten im Hinblick auf das gesamte Bank- und Börsenwissen (1. Wert), das Bankwissen (2. Wert) sowie das Börsenwissen (3. Wert) angegeben. Anhand der rechten Spalte (Standardisierte Koeffizienten) – diesbezüglich wurde eine multiple lineare Regression nach der Einschussmethode durchgeführt – lässt sich erkennen, in welchem Ausmaß die einzelnen Faktoren Einfluss auf die Anzahl der richtigen Antworten – wiederum bezogen auf das Bank- und Börsenwissen (1. Wert), das Bankwissen (2. Wert) sowie das Börsenwissen (3. Wert) – ausüben, und ob dieser Einfluss jeweils signifikant ist. Im Falle von Signifikanz (* bezeichnet das 5%-Signifikanzniveau, ** das 1%-Signifikanzniveau) im Hinblick auf das gesamte Bank- und Börsenwissen (1. Wert) ist jene Ausprägung des betreffenden Einflussfaktors fett gedruckt, die das Ergebnis am stärksten positiv (im Sinne von mehr

richtigen Antworten) beeinflusst. Im Falle fehlender Signifikanz sind alle zugehörigen Werte in Klammer gesetzt.)

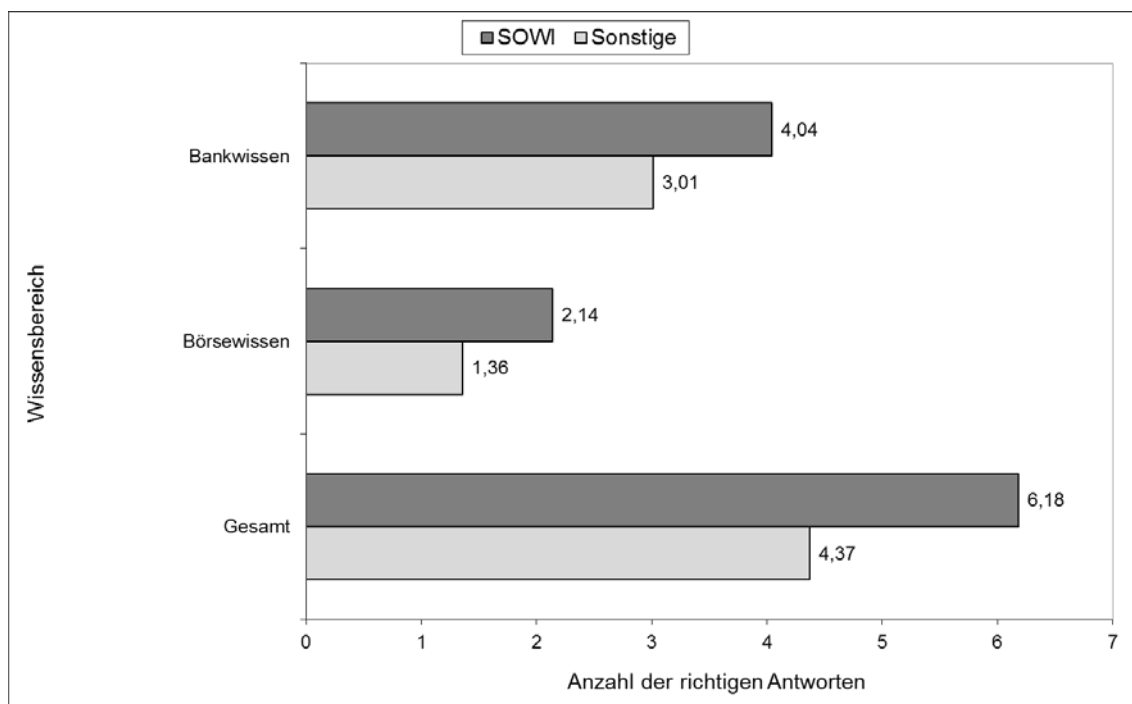


Abbildung 2: Studienspezifische Unterschiede

Betrachtet man die Ergebnisse zum Bank- und Börsenwissen getrennt (vgl. Tabelle 6, 2. und 3. Werte sowie – nur hinsichtlich der studienspezifischen Unterschiede – Abbildung 2, Wissensbereiche „Bankwissen“ und „Börsenwissen“), so wird deutlich, dass die gruppenspezifischen Unterschiede im Hinblick auf das Börsenwissen meist höher ausfallen als im Hinblick auf das Bankwissen. Eine Analyse des wichtigsten Einflussfaktors legt offen, dass Studierende mit sehr großem Interesse an Finanzmärkten durchschnittlich um 81% mehr Fragen zum Bankwissen (d.h. 4,89 statt 2,7 Fragen), jedoch um 426% mehr Fragen zum Börsenwissen (d.h. 4,31 statt 0,82 Fragen) richtig beantworten konnten als Studierende mit sehr geringem Interesse an Finanzmärkten. Für die übrigen sechs Einflussfaktoren liegen die entsprechenden Prozentwerte im Hinblick auf das Bankwissen zwischen 55% und 22%, im Hinblick auf das Börsenwissen dagegen zwischen 135% und 57%. Diese mit 57% geringsten prozentuellen Unterschiede gab es überraschenderweise zwischen SOWI-Studierenden und Sonstigen Studierenden.

4 Resümee

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die gegenständliche Studie Folgendes offenlegt: Die befragten Studierenden wiesen ein überraschend geringes Bank- und Börsenwissen auf (Fragenblock 1). Von den 20 gestellten Fragen konnten im Durchschnitt nicht einmal fünf richtig beantwortet werden. Die Anzahl der falsch beantworteten Fragen lag immerhin etwas darunter, da durch-

schnittlich mehr als elf Fragen gänzlich unbeantwortet blieben. Im Zuge der Befragung fiel mehrmals auf, dass die Konzentration der Befragten mit zunehmender Dauer der Befragung abnahm, sodass vermutlich schon alleine aus diesem Grund etwas mehr Börse- als Bankfragen unbeantwortet blieben, da erstere den zweiten Teil des Fragenblocks zum Bank- und Börsenwissen bildeten. Dafür vermittelten nur ganz wenige Probanden den Eindruck, einfach zu raten anstatt – wie für den Fall fehlenden Wissens gedacht – sich für die Antwortmöglichkeit „Weiß nicht“ zu entscheiden. Einigen Befragten war wiederum die Beantwortung von Wissensfragen merklich unangenehm, da sie sich einer Prüfungssituation ausgesetzt sahen. In den meisten Fällen konnte die Situation durch den Hinweis entspannt werden, dass es sich bei mehreren Fragen um recht schwierige handelte. Vergleicht man die Ergebnisse hinsichtlich Bank- und Börsenwissen, so scheint – wie eingangs vermutet – Bankwissen unter Studierenden doch wesentlich verbreiteter zu sein, da hier durchschnittlich mehr als drei von zehn Fragen richtig beantwortet wurden, während von den zehn Fragen zum Börsenwissen im Durchschnitt nicht einmal zwei korrekt beantwortet werden konnten. Die Allgemeingültigkeit der Ergebnisse im Hinblick auf das gesamte für (potentielle) Kunden relevante Bank- und Börsenwissen ist allerdings insofern zu relativieren, als es sich bei den gestellten Fragen natürlich nur um eine relativ kleine Auswahl möglicher Fragen gehandelt hat, die auch nur einen kleinen Bereich des einschlägigen Wissens abdecken konnten. Hinsichtlich des bank- und börserelevanten Verhaltens der Befragten (Fragestellung in Frageblock 2) lässt sich festhalten, dass erstaunlicherweise beinahe 15% der Studierenden angaben, Online-Banking nicht zu nutzen. Dafür wurden Bankfilialen in den der Befragung vorangegangenen 12 Monaten mit durchschnittlich 3-5-mal häufiger als erwartet in Anspruch genommen. Die zugehörige Frage könnte aber doch von einigen Befragten in der Form missverstanden worden sein, dass auch automatisierte Bargeldbehebungen innerhalb der Bankräumlichkeiten mitgezählt wurden; die Tatsache, dass mehr als 18% der Befragten angaben, im relevanten Zeitraum öfter als 10-mal eine Bankfiliale besucht zu haben, ist ein starkes Indiz für diese Vermutung. Mit Aktien handelten dagegen nur etwas mehr als 6% der Befragten; eine Tatsache, die für das geringe Börsenwissen zumindest mitverantwortlich sein dürfte. Bezüglich Einstellung (Fragestellung in Fragenblock 3) zeigte sich, dass beinahe 39% der Befragten den Banken großes oder sogar sehr großes und weitere 43% mittleres Vertrauen entgegenbrachten. Das Interesse an Finanzmärkten war dagegen unter den befragten Studierenden mehrheitlich gering bzw. sehr gering. Zur Zusammensetzung der Stichprobe (Fragestellung in Fragenblock 4) ist anzumerken, dass diese – plangemäß – zu ca. einem (drei) Viertel aus SOWI (Sonstigen) Studierenden bestand. Unter den Sonstigen Studierenden befanden sich 10 Studierende an der Theologischen Fakultät der Universität Graz, deren Interesse an der Thematik äußerst gering war, die sich aber dennoch bemühten, den Fragebogen vollständig zu beantworten. Die Ergebnisse beim Wissenstest waren deutlich unterdurchschnittlich. Ähnlich verhielt es sich mit den 40 befragten Studierenden der Kunstuniversität, bei denen es sich in vielen Fällen um ausländische Studierende gehandelt hat (Selbstverständlich wurden nur Personen befragt, die über ausreichende Deutschkenntnisse verfügten). Dennoch wäre es vermutlich besser gewesen, Grundgesamtheit und Stichprobe um diese beiden

Gruppen zu reduzieren. Im Einklang mit der Grundgesamtheit überwogen innerhalb der Stichprobe die weiblichen Studierenden. Mehr als zwei Drittel der Befragten befanden sich im Bakkalaureatsstudium; daraus resultierte ein relativ geringes Durchschnittsalter der Interviewten von weniger als 23 Jahren. Das monatliche Budget betrug bei ca. 90% maximal 1.000,- Euro. Im Hinblick auf die überprüften möglichen Einflussfaktoren auf das Bank- und Börsenwissen (Fragestellung in Fragenblock 5) lässt sich festhalten, dass für sechs von sieben Faktoren ein signifikanter Einfluss in erwarteter Weise nachgewiesen werden konnte. Den mit Abstand größten positiven Einfluss übte ein vorhandenes Interesse an Finanzmärkten aus, gefolgt vom Geschlecht in der Ausprägung „männlich“. Ebenfalls besser, aber doch in etwas geringerem Ausmaß als erwartet, schnitten die SOWI Studierenden ab. Eventuell könnte in einer Folgeuntersuchung erhoben werden, inwieweit praxisrelevantes Bank- und Börsenwissen im Rahmen des betriebswirtschaftlichen Studiums vermittelt wird. Es stellt sich aber auch die Frage, ob die Vermittlung dieses Wissens – zumindest in Grundzügen – nicht schon Gegenstand der Schulausbildung sein sollte. Vielleicht könnte dadurch auch verhindert werden, dass, wie die Befragung gezeigt hat, diese im täglichen Leben durchaus wichtige Thematik von (zu) vielen Personen als eher uninteressant empfunden wird.

Literatur

- Altintas, K.: The dynamics of financial literacy within the framework of personal finance: An analysis among Turkish University Students, in: *African Journal of Business Management*, Band 5 (2011), Heft 26, 10483-10491.
- Atkinson, A./Messy, F.: Assessing financial literacy in 12 countries: an OECD Pilot Exercise, in: *CeRP (Center for research on pensions and welfare policies) Working paper Nr. 115/2011*.
- Avard, S./Manton, E./English, D./Walker, J.: The Financial Knowledge of College Freshmen, in: *College Student Journal*, Band 39 (2005), Heft 2, 321-339.
- Beal, D./Delpachitra, S.: Financial literacy among Australian university students, in: *Economic Papers*, Band 22 (2003), Heft 1, 65-78.
- Bosch, K.: *Finanzmathematik*, 7. Aufl., Oldenbourg: De Gruyter 2007.
- Bumcrot, C./Lin, J./Lusardi, A.: The Geography of Financial Literacy, in: *Numeracy*, Band 6 (2013), Heft 2, Artikel 2.
- Cameron, M./Calderwood, R./Cox, A./Lim, S./Yamaoka, M.: Personal Financial Literacy among High School Students in New Zealand, Japan and the USA, in: *Citizenship, Social and Economics Education*, Band 12 (2013), Heft 3, 200-215.
- Chen, H./Volpe, R.: Gender differences in personal financial literacy among college students, in: *Financial Services Review*, Band 11 (2002), Heft 3, 289-307.
- Chen, H./Volpe, R.: An analysis of personal financial literacy among college students, in: *Financial Services Review*, Band 7 (1998), Heft 2, 107-128.
- Cupak, A./Fessler, P./Silgoner, M./Ulbrich, E.: Financial literacy in Austria: a survey of recent research results, in: *Monetary Policy & the Economy*, Q1/18, 14-26.
- Förster, M./Brückner, S./Zlatkin-Troitschanskaia, O.: Assessing the financial knowledge of university students in Germany, in: *Empirical Research in Vocational Education and Training*, Band 7 (2015), Ausgabe 6, DOI: <http://dx.doi.org/10.1186/s40461-015-0017-5>.
- Fuhrmann, B.: Finanzbildung in Österreich – Ergebnisse der OECD-Measuring Financial Literacy-Studie und Desiderata, in: *wissenplus*, 2016/2017, Heft 3, 15-19.

- Geißler, M.: Börse für jedermann, 3. Aufl., Wien: Linde 2010.
- Greimel-Fuhrmann, B.: Financial Literacy – die schwierige Messung eines „Life Skill“, in: wissenplus, 2013/2014, Heft 5, 48-53.
- Huston, S.: Measuring financial literacy, in: Journal of consumer affairs, Band 44 (2010), Heft 2, 296-316.
- Judt, E./Klausegger, C.: Was ist eigentlich ... Financial Literacy?, in: BankArchiv (ÖBA), Band 63 (2015), Heft 7, 520.
- Kammel, A.: Einführung ins Bank- und Kapitalmarktrecht, Wien: Linde 2011.
- Kaur, G./Vohra, T./Arora, A.: Financial literacy among university students: a study of Guru Nanak Dev University, Amritsar, Punjab, in: Asia-Pacific journal of management research and innovation, Band 11 (2015), Heft 2, 143-152.
- Knell, M./Stix, H.: Trust in Banks during Normal and Crisis Times – Evidence from Survey Data, in: Economica, Band 82 (2015), Heft s1, 995–1020.
- Lantara, I./Kartini, N.: Financial literacy among university students: empirical evidence from Indonesia, in: Journal of Indonesian Economy and Business, Band 30 (2015), Heft 3, 247-256.
- Linder, H./Tietz, V.: Das große Börsenlexikon: Kompaktes Börsenwissen von A-Z das jeder wissen muss, München: FinanzBuch Verlag 2008.
- Lusardi, A./Mitchell, O.: Financial Literacy Around the World: An Overview, CeRP (Center for research on pensions and welfare policies) Working paper Nr. 106/2011.
- Lusardi, A./Mitchell, O.: The economic importance of financial literacy: theory and evidence, in: Journal of Economic Literature, Band 52 (2014), Heft 1, 5-44.
- Mania, E.: Kompetenzorientierung in der Finanziellen Grundbildung als Grundlage für die Programmentwicklung, in: Zeitschrift für Weiterbildungsforschung, Band 38 (2015), Heft 2, 251-265.
- Nano, D./Polo, A.: Academic Status Differences in Financial Literacy among Albanian University Students, in: EuroEconomica, Band 35 (2016), Heft 1, 75-82.
- OECD: OECD/INFE International Survey of Adult Financial Literacy Competencies, 2016; URL: <http://www.oecd.org/daf/fin/financial-education/OECD-INFE-International-Survey-of-Adult-Financial-Literacy-Competencies.pdf> (26.4.18).
- Porter, S./Whitcomb, M.: Non-response in student surveys: The Role of Demographics, Engagement and Personality, in: Research in Higher Education, Band 46 (2005), Heft 2, 127–152.
- Rasoaisi, L./Kalebe, K.: Determinants of Financial Literacy among the National University of Lesotho Students, in: Asian Economic and Financial Review, Band 5 (2015), Heft 9, 1050-1060.
- Reichmann, G.: Informationswissenschaft als Spezialisierung im Rahmen von betriebswirtschaftlichen Studiengängen an der Universität Graz – Eine empirische Studie, in: Petrovic, O./Reichmann, G./Schlögl C. (Hg.): Informationswissenschaft – Begegnungen mit Wolf Rauch, Wien: Böhlau 2012, 359-374.
- Silgoner, M./Greimel-Fuhrmann, B./Weber, R.: Financial literacy gaps of the Austrian population, in: Monetary Policy & the Economy, Q2/2015, 35-51.
- Steinmann, T.: Vertrauen in Banken: Eine empirische Untersuchung von Determinanten und Konsequenzen, Wiesbaden: Springer 2013.
- Werner, S.: Electronic Banking, Köln: Bank-Verlag 2009.
- Wierichs, G./Smets, S.: Gabler Kompakt-Lexikon Bank und Börse, Wiesbaden: Gabler 2010.